



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Frantz, G.: Die russische Mobilmachung 1914

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die russische Mobilmachung 1914

Von G. Franz, Archivrat im Reichsarchiv

Wir müssen es dankbar begrüßen, wenn von russischer Seite Persönlichkeiten, die handelnd im Mittelpunkt der Ereignisse gestanden haben, Beiträge zur Klärung jener Vorgänge aus den letzten Julitagen 1914 in Petersburg liefern, von denen uns eine wissenschaftliche, auf authentischem Material aufgebaute Geschichtsdarstellung kaum jemals ein objektives richtiges Bild wird geben können. Des russischen Generals Dobrorolski Angaben im ersten Heft des „Wajennyj Sbornik“, der in Belgrad erscheint, verdienen deshalb vollste Beachtung, weil er seit 1901 dem Generalstabe in Petersburg, seit 1910 der dortigen Mobilmachungsabteilung angehörte und in den kritischen Tagen des Kriegsausbruches der erste Berater des Generals Januschewitsch für alle Mobilmachungsfragen war, sodas wir annehmen müßten, von keinem besser als von ihm Aufschluß über die durchaus noch nicht geklärten Vorgänge der Mobilmachung in Rußland zu bekommen. Und wenn wir auch annehmen müssen, daß er sich auch heute noch nicht von jenen Vorurteilen frei machen konnte, in denen offizielle und inoffizielle, aber starken politischen Einfluß ausübende Kreise Petersburgs damals lebten, so können wir uns doch aus seiner Darstellung manches herauschälen, was uns zur Frage des Kriegsausbruches und der Kriegsschuld von großem Werte sein muß.

Zunächst müssen wir eine Angabe von größter Bedeutung herausheben, an deren Richtigkeit zu zweifeln wir keine Veranlassung haben, weil sie uns durchaus verständlich erscheint. Dobrorolski berichtet nämlich, in den Vorarbeiten des Generalstabes sei 1914 eine Teilmobilmachung gegen Österreich-Ungarn nicht berücksichtigt gewesen und ihre Improvisation im Juli 1914 hätte zu den verhängnisvollsten Folgen für den ganzen Heeresapparat führen müssen — wenn einige Tage später die Gesamtmobilmachung doch nötig war. Als Januschewitsch ihn am 24. Juli mit dem Material zur Teilmobilmachung zum Vortrag befiehlt, macht Dobrorolski seinen Chef deshalb pflichtmäßig auf die schweren militärischen Bedenken, die einer Teilmobilmachung entgegenstehen, aufmerksam: es sei nötig, einen völlig neuen Aufmarschplan gegen Österreich-Ungarn zu improvisieren und hierbei die ganze Nordfront Galiziens, die ja in dem nicht mobilisierten Militärbezirk Warschau liege, ungedeckt und frei zu lassen. Der Soldat und Generalstabsoffizier Dobrorolski hat recht, wenn er sich mit aller Macht aus organisatorischen und strategischen Gründen gegen eine solche, operativ die denkbar ungünstigsten Verhältnisse für Rußland heraufbeschwörenden Maßnahme einer Teilmobilmachung sträubt. Zum Verständnis der Lage ist es notwendig, Dobrorolskis Darstellung ergänzend hinzuzufügen, daß aus den von der Teilmobilmachung berührten Militärbezirken Kasan und Moskau zahlreiche Verbände ihre Aufmarschräume an der preussischen oder galizischen Grenze im Bereich des Militärbezirktes Warschau hatten, außerdem in Moskau und Kasan, dem großrussischen Kerngebiet des Reiches, die Masse der auch für andere Militärbezirke bestimmten Reservisten mobil wurde. Dobrorolski übersah naturgemäß diese Lage und die daraus notwendig folgende völlige Destruktion der Mobilmachungsbereitschaft des Gesamtheeres. Politisch verfolgte Dobrorolski mit der Befürwortung der Gesamtmobilmachung aber einen höchst bedenklichen Kurs. Denn im Generalstabe mußte man wissen, daß Deutschland eine Gesamtmobilmachung Rußlands nicht anders als mit der unverzüglichen Eröffnung der Feindseligkeiten beantworten konnte, wollte man nicht Deutschland zutrauen, daß es von vornherein und mit vollem Bewußtsein seine überlegene militärische Stellung preisgeben wollte.

Die Einwirkung Dobrorolskis auf den Generalstabchef Januschewitsch scheint aber angesichts der politischen Bedenken zunächst keinen Erfolg gehabt zu haben. Vom Kronrat am 24. Juli, 5 Uhr nachmittags in Kraßnoje Sjeło,

kehrt Januschewitsch zu einer Sitzung des Generalstabes zurück. Es heißt dann offenbar mit Bezug auf den 24. Juli: „Der unheilvolle Gedanke der Teilmobilmachung war noch nicht verlassen. Er hatte seine Anhänger, aber nicht inmitten des Militärressorts. General Januschewitsch hatte sich endlich die ganze Gefährlichkeit der Erklärung der Teilmobilmachung zu eigen gemacht, konnte aber, wie wir später sehen werden, damit bei seinen alleruntertänigsten Vorträgen nicht durchdringen.“ Wir erfahren also, daß Januschewitsch, von Dobrorolfski umgestimmt, in den Kreisen des Hofes und Kabinetts bezüglich der Gesamtmobilmachung noch auf erheblichen Widerstand stieß.

Den 25., 26. und 27. Juli schildert Dobrorolfski als Tage der Qual für die Optimisten, zu denen er auch den Außenminister S. D. Sasonoff rechnet. „Nur diesem Optimismus ist es zuzuschreiben, wenn er dauernd für die Teilmobilmachung eintrat und den Glauben an ihre segensbringende Wirkung stützte — in Petershof.“

Erst am 28. Juli verliert Sasonoff seinen Optimismus und er äußert sich Januschewitsch gegenüber über die Unvermeidlichkeit eines allgemeinen Krieges und die Notwendigkeit, mit der Mobilmachung der Armee nicht länger zu zögern.

Es wurden darauf am 28. Juli abends beide Befehle, für die Gesamt- und Teilmobilmachung, zur Unterschrift durch den Zaren vorbereitet.

Am 29. Juli früh händigte Januschewitsch dem General Dobrorolfski das vom Zaren unterschriebene Telegramm für die Gesamtmobilmachung mit dem 30. Juli als ersten Mobilmachungstage zur weiteren Erledigung ein. Nach Einholung der drei Unterschriften des Kriegs-, Marine- und Außenministers brachte er es am Abend persönlich zur Beförderung auf das Telegraphenamt. Hier war um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr abends alles zur telegraphischen Absendung des Befehles fertig, als Dobrorolfski telephonisch von Januschewitsch befohlen wurde, den Befehl für die Gesamtmobilmachung nicht herauszugeben. Allerhöchst war an Stelle der Gesamtmobilmachung die Teilmobilmachung befohlen. Das Telegramm mit dem Befehl für die letztere ging etwa Mitternacht, also in der Nacht vom 29. zum 30. Juli heraus.

„Ich kehrte in das Arbeitszimmer des Generalstabschefs zurück“, sagt Dobrorolfski, „und konnte aus meiner ganzen Verfassung über die erfolgte Abänderung kein Hehl machen . . . Januschewitsch übermittelte mir die Worte Seiner Majestät, daß der Zar die ganze Verantwortung für die Erklärung der Teilmobilmachung auf sich nähme; die Vertreter des Militärressorts hatten alles, was in ihren Kräften stehe, getan, damit eine Gesamtmobilmachung stattfände, aber Er habe sich entschieden, eine solche nicht durchzuführen.“

Am 30. Juli gelang es nach der Darstellung Dobrorolfskis dem General Januschewitsch, Sasonoff zu überreden, dem Zaren die ganze Gefahr der Teilmobilmachung nach der politischen Seite hin vorzustellen, „welche Kaiser Wilhelm gestatte, der französischen Regierung die Einwilligung zur Neutralität zu entreißen, und wenn wir mit unserer Teilmobilmachung feststehen, wird er uns den Krieg erklären und unseren Mangel an Bereitschaft ausnutzen unter den für ihn selbst äußerst günstigen Verhältnissen.“

Etwa um 1 Uhr mittags teilte Sasonoff dem General Januschewitsch telephonisch mit, „daß der Zar, in Verbindung mit den letzten Nachrichten aus Berlin, es für berechtigt gefunden habe, die Gesamtmobilmachung der Armee und Flotte auszusprechen“. „Und nun“, habe der Minister hinzugefügt, „geben Sie Ihre Befehle, Herr General, und dann . . . verschwinden Sie für den ganzen Tag . . .“

Wenige Minuten nach 6 Uhr abends, am 30. Juli 1914, ging der Befehl für die Gesamtmobilmachung der russischen Streitkräfte hinaus. —

So also schildert uns Dobrorolfski die Entstehung jenes verhängnisvollen Befehles, der eine Lokalisierung des austro-serbischen Streitfalles unmöglich machte und den Weltkrieg entfesselte. Er legt ausdrücklich gegen die Version Verwahrung ein, als ob die allgemeine Mobilmachung eigenmächtig von Suchomlinow und Januschewitsch nicht abgeändert wäre und sie beide gewissermaßen den Zaren getäuscht hätten.

Im Rahmen der Dobrorolfskischen Darstellung läßt sich auch die Erklärung für einen bisher nicht zu verstehenden Vorgang finden: am 29. Juli war aus Petersburg vom General Januschewitsch folgendes Telegramm nach Warschau abgegangen:

„Der 17./30. Juli wird bekannt gegeben werden als erster Tag unserer allgemeinen Mobilmachung. Die Bekanntmachung wird nach festgesetztem Telegramm erfolgen.“

Eine Zeitangabe über Abgang in Petersburg oder Ankunft in Warschau ist nicht zu ermitteln. Wenn Dobrorolfski sagt, daß ihm am 29. Juli morgens — leider ohne Zeitangabe — das Telegramm für die Gesamtmobilmachung mit der Unterschrift des Zaren eingehändigt war, so ist die gegebene und einfachste Erklärung für jenes Telegramm doch die, daß man, ehe die Absendung des formellen Mobilmachungsbefehles technisch möglich war, — Dobrorolfski verliert fast den ganzen Tag mit der Einholung der Unterschriften von den drei zuständigen Ministern — die Truppe im Reiche auf die am 30. Juli bevorstehende Gesamtmobilmachung vorbereiten wollte. Einen Vorwurf, eigenmächtig gehandelt zu haben oder zu weit gegangen zu sein, wird man daraus für den Generalstab ohne weiteres nicht konstruieren können. Gleichwohl war jenes Telegramm ein bedeutender Schritt. Wir müssen doch annehmen, daß diese Vorbereitung auf die bevorstehende Gesamtmobilmachung nicht nur Warschau, sondern auch sämtliche übrigen Militärbezirke erhalten haben, und wir sehen die Wirkung, wenn in Grodno General Scheidemann sein 2. Armeekorps bereits am 30. Juli mobil macht, — vermutlich doch wohl voreilig und aus temperamentvoller eigenster Initiative auf jene vorbereitende Nachricht hin, die, bona fide, nichts besagen sollte, als: Achtung, haltet euch bereit! Daß der Petersburger Zentrale etwaige voreilige, unter eigener Verantwortung der betreffenden Befehlshaber angeordnete Mobilmachungsmaßnahmen im Reiche, besonders an der Grenze, nicht unerwünscht oder vielleicht sogar von ihr beabsichtigt waren, können wir nicht beweisen.

Dobrorolfski gibt selbst zu, daß Rußland 1914 noch Frieden brauchte, zur Durchführung der 1913 begonnenen Heeresreform, die eine ganz gewaltige Steigerung der zahlenmäßigen Stärke und bedeutende Verbesserungen im organisatorischen Ausbau des Heeres, besonders der Artillerie und technischen Truppen, bringen und zu einem großen Teil bis 1915 zur Durchführung gelangt sein sollte. Ende 1914 wollte man in Rußland dann auch das Mobilmachungsverfahren soweit vervollkommen haben, daß jeder Militärbezirk in sich abgeschlossen mobil machen konnte. „Aber“, so sagt Dobrorolfski, „schwerlich lag es in der Absicht unserer Feinde, den Krieg bis 1915 hinauszuschieben, bis die Durchführung erwähnter Heeresreform die taktischen Chancen der russischen Armee beträchtlich gesteigert hatte“. In dieser politischen Überzeugung von dem Kriegswillen der Mittelmächte erscheint Dobrorolfski die Gefahr einer Teilmobilmachung gegen Osterreich mit ihren Folgen größer als die einer Gesamtmobilmachung des noch mitten in der Reorganisation befindlichen Heeres. Das starre Mobilmachungsverfahren in Rußland gab zur Vermeidung der organisatorisch und strategisch unmöglichen Situation einer Teilmobilmachung keinen anderen Ausweg als die Gesamtmobilmachung. Im Sinne der Dobrorolfskischen Auffassung wurde die Gesamtmobilmachung aus einer Zwangslage heraus zu einer Präventivmaßnahme defensiven Charakters — aber eben nur unter jener unberechtigten und auch von Dobrorolfski nicht begründeten politischen Voraussetzung, die wir als falsch bekämpfen müssen.